

Carl Schmidt-Helmbrechts (Mäuschen).

## Glück

Seit ich die Augen aufgeschlagen,  
Hab' ich gelitten und entbeht,  
Ich sah in's Antlitz dem Entsagen  
Und rang und kämpfte — ohne Schwert.

Allein wie viel mich Noth getroffen,  
Und ob's auch thöricht mir erschien,  
Es rief in mir: Noch sollst Du hoffen,  
Noch wird das Glück in's Herz Dir zieh'n.

Nicht dacht' ich, was es sollte bringen,  
Ich fühlte es schweben nur von fern,  
Ein unbestimmtes Träumen, Klingen,  
Ein Sehnen ohne Form und Kern.

Und all mein Streben und Verlangen  
Ward sanft und still mit einemal,  
Das Herz gewüllet, zu empfangen  
Des Friedens Licht, der Freude Strahl.

Und alles sah dem Glück entgegen,  
Fort bannst' ich allen Wust und Dust,  
Dah, wenn es kommt mit seinem Segen,  
Es finde rein und frei die Brust.

Dah es zu tiefst mich heilige, weise,  
Und mild mir übergieße ganz  
Der schweren Jahre dunkle Reize  
Mit seinem weichen Silberglanz.

Wohl hör' ich bang den Zweifel fragen,  
Was mir der wirre Traum noch frommt —  
Doch siegreich dringt durch alles Dagen  
Der leise Ruf: So kommt, es kommt!

Friedrich Möller.

## Gedanken

Man thut sich heute gerne etwas darauf zugute,  
wenn man „die Finger in eine offene Wunde legt“.  
Diese grausamen Leute vergessen, dass das nur  
Heilandshänden ziemt.

Es gibt Menschen, die sich ein Gewerbe daraus  
machen, in Werken der Kunst nach Unrath zu  
suchen, wie die Schweine im Walde nach Trüffeln.  
Es ist klar, dass man den Schweinen Unrecht thut,  
wenn man sie mit diesen Leuten vergleicht. Denn  
abgesehen davon, dass sie nützlich sind, fressen  
sie, gute Abrichtung oder einen Maulkorb voraus-  
gesetzt, die Trüffeln nicht, die sie finden, während  
jene Menschen einen persönlichen Genuss an dem  
wirklichen oder vermeintlichen Schmutz zu haben  
scheinen, den sie emporwühlen. Man sollte wenig-  
stens eine Art Maulkorb für sie erfinden.

Das Leben ist eine Treibjagd, und wir kennen  
unsre Treiber ebensowenig, wie die Hasen im  
Kessel die ihren. Aber wir geben ihnen allerlei  
hochklingende Namen. Das hindert sie indessen  
nicht, uns schliesslich doch zur Strecke zu bringen.

„Die Füchse klappen nach!“ heisst es beim  
Salamander der Studenten, auch wenn sie ganz  
exact gerasselt. Da leugne Einer den erzieherischen  
Werth des Bierkommens.

„Halt ein mit Morden!“ schrie Einer seinem  
Freunde zu, als dieser ihm mittheilte, es sei ihm  
eben das fünfte Kind geboren worden; „fühlst Du  
nicht, dass Du schuld an ihrem Tode bist, indem Du  
sie in's Leben setztest!“ — „Herrgott, daran hab'  
ich gar nicht gedacht“, antwortete schuldbeusst  
der Angeredete, „aber warum steht so was nicht im  
Strafgesetzbuche?“ — „Weil es Euch an Consequenz  
gebricht“, entgegnete der Ankläger. — Es war ein  
Menschenfreund.

„Alles Tröstende ist Kunst“, sagt Friedrich  
Nietzsche. Umgekehrt wird auch ein Spruch  
draus: Alle Kunst ist Tröst. O. J. BIERBAUM.

C. S.  
H



Um die Meisterschaft

H. Steiner (München).

## Luciane

Bruchstück eines roth-grünen Romans von  
Deutlich Mystifizinsky, mit zwei Zeichnungen  
von Dabert Symbolleutisch.

Mit der fiebernden Hast seiner sommerlichen Verspätung flog der Eilzug seinem Ziele zu, der Ralph am Schlusse seiner Weltreise in die Heimat zurückbrachte. Draussen, unter dem Dunkeln des einfallenden Abends, zogen stumpfe Häuser und einformige, furchendrehende Felder eilig vorbei, beladen mit der stummen Schwermuth der zurückbleibenden Dinge, während über dem Gepolter und Gerassel der durchrasten Stationen schon das freche Gelächter der grellen Perronlampen den ersten Faltensaum der still herabschwebenden Nacht zerfranste und die kindliche Buntheit der wimmelnden Signallichter sich in harmlosen Spielen durcheinander schlangelte. Drinnen im Coupé war leises Kilren vom verstaubten Glase der einsamen Lampe, war dröhnender Rhythmus des tüpeltast eisenstampfenden Zuges und lockendes Flackern der schläfrigen Leuchtf Flamme über dem fettig trüben Schimmer der fünf leeren, in klemmenden Dünsten früh verwelkten Samstisitze. Mit matten Lichtern heftete es sich an erblindete Metallbeschläge und wallte mit röthlichem Züngeln weiter hinauf, bis zu den abgespannten Zügen des Reisenden, die aus der weichen Umschattung der fernen Fenstercke tauchten wie Marmorinseln aus mondloser Meernacht.

Er sass regungslos da, den feingeschliffenen Stahl des grauschimmernden

Blickes in die Wand gegenüber gebohrt. Die müde Biegsamkeit des ausgereiften Edelmenschen lag in diesem Blick, ruhig hingelagert über der tiefgebeteten Rückenpannung wildausbäumenden Begehrens. In die Handhabe des Nothsignals hakte sich dieser Blick. Als ob etwas ihn retten könnte! Retten vor sich selbst, vor den namenlosen Qualen, die aus diesem Selbst erblühten. Denn er war eigen und nicht wie die Andern. Aus köstlichen und zarten Stoffen war er gebildet. So musste es kommen, dass die gemeine Wirklichkeit der Dinge von jedem Behagen, in dem er weich zu thronen gedachte, ihn wieder aufscheuchte mit sprödem, bohrendem Lanzentisch. Und er liebte seine Qualen und wollte unmögliche Flucht nicht. Ein Sprung unter die Räder dieses Zuges hätte roh die Schönheit seines Leibes zermalmt, die er heilig hielt, die ihn aber nicht befreite. Denn, wie alles Vollkommene, musste auch er grenzenlos sein, und keine denkbare noch ungekannte Welt konnte so weichegelpolstert sein, ihn nicht zu schmerzen.

Müde spielte die vornehme Schlankheit seiner weissen Finger mit dem Armband aus blitzenden Milchzähnen des jungen Tigers, das ihm die Frau des Maharadscha geschenkt. Er hatte sie geliebt, denn sie war eigen und nicht wie die Andern. Nach unbekannten Dingen hatte sie geduftet, und kein Wort hatten sie einander sagen können. Stumm durchrasten sie ihre Liebe, und stumm zogen sie miteinander fort, durch den heissen Traum der bläulich breulenden Palmenwälder vom Lieblingselephanten des Maharadscha wiegend getragen. In Madras

verliess er sie um eine Gauklerin, die auf zwei Spitzen ihrer Finger tanzen konnte. Sie stürzte sich in den scharfen Zahn ihres Elephanten. Er kehrte nach Europa zurück.

Von dieser Reise wusste er nichts mehr. Nur ein leise verhüllender Geruch von Seetang und Negerinnen war ihm geblieben. Aber in dieser Dumpfheit hatte etwas sich wachgerüttelt in ihm. Das Nachgefühl des einzigen Weibes, dessen Bild noch lebenden Duft für ihn hatte. Das hatte er so in sich getragen. Lange. Jetzt bekam es einen Stachel und bohrte und trieb. Luciane hatte er wirklich geliebt, denn sie war wirklich eigen und nicht wie die Andern.

Früh hatte er sie gekannt. Als mageres Vorweib voll eckiger Unrast. In der Sommerfrische. Der Vater war dort Bahnbeamter. Auch die Eltern hatte er gekannt. Die Mutter gross, mit prallen Reizen, noch stattlich unter dem Brand ihres Rothhaars, mit weichen grünen Augen, in denen schwüle Erinnerungen unruhig schlummerter und aus dem Schläfe schrien. Der Vater ein fähig hastender Gnom, ein Albino mit weissegelbem Haar und rothglühenden Augen, begierlich und trotzig unter dem lässigen Schein seiner verwilderten Struppigkeit.

Luciane stammte aus der ersten Zeit ihrer Ehe, als einst die Frau die nächtlichen Wachtstunden des Stationschefs theilte und zugleich das harte Ruהלager in der Enge des qualmigen Dienstraums. Zwischen zwei Eilzügen, als gerade das auf der Glocke wühend hämmernde Zeichen der Einfahrt über den Köpfen der Beiden ununterbrochen gelte und die grelle Vision des

noch nicht gegebenen Deckungssignals ihr siedendes Hirn durchzuckte, geschah das Geheimnisvolle, dass Lucianens Wille zum Leben dem Urgrund der Dinge entkeimte. Unruhe und etwas Seltsamkeit war ihr hierdurch in's Geblüt gekommen. Schon äusserlich war sie eigen. Rothhaarig war sie wie die Mutter und mager wie der Vater. Die Augen aber hatte sie von Beiden. Ein Auge war roth, das andere grün. Die heissen Sinne ihrer Eltern kreischten gedämpft in ihr auf, milder, zärtlicher. Oft schwiegen sie auch ganz. Dann aber härte sie sich auch plötzlich alle Weichheit in ihr. Es kam trotz ihr sie, mit einer wilden Feindseligkeit gegen Alles. Ein tiefer Spalt klüffte mitten durch ihr Wesen. Bald regte sich Alles in ihr und drängte sanft zur Gewährung, bald verschloss es sich ganz in versagendem Stillstand. Und nur ihr grünes Auge leuchtete zu ihren Küssen, nur das rothe glühte zur Abwehr. Jedes Auge hatte seine eigene Sprache, und wenn das eine vernemlich zu reden begann, wurde das andere matt und verstummt.

Wie liebte er sie um dieser einzigen Augen willen, die anders waren als alle anderen Augen! Wie äppig krampfende Wonnen durchtrast ihn mit seligem Geschmetter verkürzter Posaunen, wenn sie mild und sanft zu ihm war und mit züthätiger Näherung des schlanken, eisenfesten Leibes langsam ihr grünes Auge in den Strahl des seinen rollte! Wie haschte sein träumerisches Verlangen nach all den bunten Kleinodien aus dem verschwundenen Schatz ihrer Eigenheit! Wie herb erquickend rief es ihn wach aus lechzender Ruhe, wenn sie mitten im Liebeskosen aus der Tiefe ihrer Verückung ohne Zusammenhang Stücke des Sommerhüpfans hervorprudelte! Prickelnd sprühten ihm die kühlen Zahlen an die erhitze stürmische Brust und mit leisen, glatten Berührungen glitten sie über ihn hin, wie lachende, funkelnde Freuden.

Aber seine Liebe war Qual. Denn immer zitterte er vor dem Augenblick, der unfehlbar immer wieder kam und das beglückende Wirrsal ihrer jauchzenden Seelen höhnend auseinanderschnitt. Das war der Augenblick, in dem sie plötzlich, mit einer trockenen, drehenden Bewegung, die dem seelenlosen Ruck eines toten Räderwerkes glich, sich von ihm abwandte und, stumm und starr geworden, ihn mit dem wilden Trotz des rothen Auges anflamte. Da erstarrte auch er in schmerzlicher Verkrampfung, denn er wusste: an solchen Tagen liebten sie sich nicht weiter. Missmuthig musste er von ihr lassen, und in der überhitzten Verwirrung seiner Leidenschaft grollte er dann ihrer Eigenheit.

So lebte er hin in zerfasernder Theilung, zwischen hoffendem Grün und rother Verzweiflung schmerzlich gependelt.

Luciane aber war, trotz ihrer eigenen Art und unstäten Stimmung, ein verständiges Weib. Sie hatte ihm längst vernünftig erklärt, wie die Angst ihrer Eltern im ersten Moment ihres Werdens ihre wechselnde Haltung bestimme. Die grelle Vision des noch nicht gegebenen Deckungssignals musste sie fort und fort wiederholen, ohne eigenen Willen, wie ein lebloses Räderwerk. Aber ihr menschliches Wesen war so tief verwurzelt mit



der dunklen, zwingenden Kraft in der Tiefe, dass auch Neigung und Wünsche in ihr sich bei der plötzlichen Zerrung verkehrten.

Das war bald ihr liebstes Gespräch mit einander. Er sah es ja ein und entschuldigte sie mit verständiger Rücksicht. Aber er gewöhnte sich doch nicht daran und trug es mit Knirschen. Denn sein Empfinden war überaus zart, und es ging immer so fort mit groben plötzlichen Rissen und mit Sprüngen vom Grünen zum Rothen.

Eines Tages aber fand er sie — von kaltem Luftzug im Nacken gestreift — mit starr verzogenen Halsmuskeln in ihre gnadenlose Stellung gebannt. Das rothe Auge, das sonst nur seinem Heimweg leuchtete, funkelte zu bedrohlichem Empfang. Das war zu viel! Er fühlte, dass ein Dunkles, Schweres sich balte in ihm und würgend aufstieg. Es liess sich nicht halten. Es zerplatzte ihm auf den Lippen in schmetterndes Geheul und grinsende Klage, in tiefenden Schimpf und krallenden Vorwurf. Und in der steigenden Wuth riss er an ihrer Verknüpfung und zerrte. Er könne so es nicht länger ertragen. Und er wolle von ihr, in weite, vergessende Fernen.

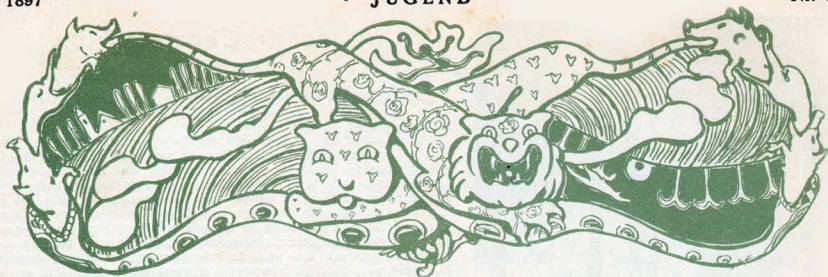
Sie entgegnete nicht. Nur ein Pfauen und leises Klirren der Zähne kam von ihr her. Dann einzeln undeutlich wüthende Worte. Es war so wie: „Geh, grober Trottel!“

„Globe-trotter heisst es!“ rief er ihr zu und verliess sie.

Dann reiste er ab, noch am selben Tage. Er umkreiste den Erdball, um mit eigenen Augen zu sehen, dass auf der anderen Seite auch nichts ist.

Zwei Jahre waren vergangen. Kein Wort hatte er geschrieben. Und jetzt regte es sich wieder in ihm mit Lockung und Verheissung. Wieder durchrieselte ihn der mächtige Reiz ihrer eigenen Art, und ein starkes Drängen war in ihm nach ihrem grünen Auge.

Kaum ausgeschifft, war er zum Telegraphen geeilt. Sie solle ihn bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe erwarten. Ein neues Leben solle sich vor ihnen aufthun in festfreudigen Accorden ihrer verspäteten Seelen. Ein schickliches Heim solle sie eiligst bewohnbar machen. Er werde später ausgestalten in eindringlicher Liebe. Ganz eigen solle es werden und nicht wie bei Andern. Ein Vorsaal mit der ernsten, opferpriesterlichen Wölbung eines blauen Palmenhains, von der kreischenden Buntheit tropischer Vögel durchschwärmt, der Boden mit Pantherfellen bedeckt. Ein kleines Speisezimmer, ganz keusch, in den rührend entzogenen Formen grönländischer Frühgothik, am Boden Pantherfelle. Ein grösserer Speisesaal. ... Im Ganzen nur zwölf Räume von strengster Einfachheit, mit Pantherfellen. Mit liebevollem Verweilen streichelte er den Entwurf ihres Badezimmers und schweigte im Gesicht des ausgehöhlten Mammuthzahnes, in dem ihre schlanke Biegung heimlich behaglich plätschern sollte. ... Zum Fest der Kesselweihe wollte er alle Verständigen laden, die Geist genug besäßen, den seinigen zu fassen. Und so köstliche, so neue Worte und Wendungen wollte er ersinnen, dass bis in die spätesten Tage das Gedächtniss so herrlicher Bewirthung reichen solle. Denn im gelben Mumienmodersaale



wolle er die würdigsten seiner Verehrer um sich versammeln und mit neugeschweisster Frohkraft zu ihnen sprechen. Etwa so...

Den ganzen Tag hatte er an seiner Depesche geschrieben und die ganze Nacht stand er neben dem Beamten und zwang ihn mit vorgehaltenem Revolver zu unaufhörlicher Arbeit.

Dann fuhr er zur Bahn. Mit Getrappel durch die nüchterne Stille des dürrigen Morgens. Es war halb 8 Uhr. Eine Viertelstunde blieb ihm. Den harthörig forthumpelnden Kutscher nannte er Macaco und gab ihm kein Trinkgeld. Der sah ihm nach mit thatlos heftigem Rollen der Augen, wie die schale Drohung hölzerner Dolche in halbverschollenen Opern. Er aber erreichte in hungrigen, schauenden Raubthiersätzen knapp vor der Abfahrt den Zug.

Einen Tag und eine Nacht von seinem neuen Glück hatte er verloren, aber seine Depesche war abgegangen.

Kurz war die Erwidrerung, die sie der Ueberfülle seines Grusses gönnete. Den kümmerlichen Krüppelwuchs der hergebrachten Sprache solcher Botschaften hatte sie noch tiefer verzweigt in ein einziges Wort, in die hilflose Einsamkeit eines nackt verlassenen „warte“. War es spielende Laune des eigenen Mädchens? Oder war ihr wieder einmal das Geld ausgegangen? Sich's einzuthellen, hatte sie ja nie verstanden. Darin war sie ganz wie die Andern. Gleichviel! Wenn sie nur kam! Denn er fühlte es doch, dass ihre Absage sein überfeinertes Empfinden mit einem neuen Dorn geritzt hätte. Eine lieblose Deutung des „warte“ erkannte sein Stolz als unmöglich.

Und je weiter die Fahrt ging, desto mächtiger reckte und streckte sich wieder sein altes Verlangen. Und jetzt war es wach, mit gellendem Schrei und geschwungenem Stachel. Jetzt sass es bei ihm und erstieg seinen Schoß und wiegte sich drin und weckte regsame Wünsche.

Es war noch Hinderniss um sie und also Reiz. Denn, dass sie kam, war noch nicht Alles. Mit welchem Auge würde sie beim Wiedersehen ihn grüssen? Er wusste ja, dass heftige plötzliche Regung sieleichen in rothglühende Abwehrschreite. Jetzt aber wollte er, musste er überwinden, das seltene Weib mit seltener Kunst aus seinen Wechselläunen lösen.

Aus der starren Vertiefung in die schöpferischen Kämpfe seines Innern rüttelte ihn plötzlich der stürmische Eindring melender Aussensinne. Er war am Ziele der innerlich so tief bewegten Fahrt.

Der Zug hatte jetzt die schwingende Eile verloren und immer mehr zerschmolz ihm die Kraft. Stockend und holpernd schob er sich fort, wie zögernd vor ungewisser Entscheidung.

Und jetzt sah er plötzlich die riesige Halle der Einfahrt durchgreift vom herbstkühlen Licht mondhaftswebender Bogenlampen, während unten, neben den steif einziehenden Geleisen, das warme rothgelbe Gekicher der kleinen neugierigen Gasflammen in langen Reihen sich hinzog. Schleichend drängte der Zug Kopf und Brust des überlangen Leibes in die Halle mit tönendem Geklirr wuchtender Sprünge über Weichen und Holzstücke, während die Bremsen in die Räder knarnten, und die Maschine grüßend die letzten, feuchten Ballen ihres Dampfes in die Höhe stieß.

Und dort stand Luciane. Sie war dem Zuge entgegen geschritten bis vor den Eingang der Halle. Dort aber stand sie jetzt mit regungslosem Starren — und ihr rothes Auge war es, dessen Gluth einer unerfüllten Heimkehr leuchtete.

Mit der Empfindung eines leisen Knisterns in allen Nieten und Schrauben seiner hartgeschmiedeten Fassung ging er jetzt auf sie zu. Er streckte die Hände und umfasste den erschten Leib, der kühl war und fest und in seiner dunklen Schlankheit das rothe Licht ihres Auges mit schmalen, doch starker Geberde warnend vor ihn hinstellen schien, wie eines der vielen Signale ringsum. Er zog sie an sich, sie aber blieb kalt und stumm, wie einst bei solcher Erstarrung.

Jetzt reichte er ihr den Arm, sie heimzuführen.

Da aber packte ihn plötzliches Schwindeln. Denn sie wollte nicht fort und widerstrebte, wie fest in den Boden gewurzelt, dass es am Arm ihn zurückriss. Und einen Augenblick lang sah er nichts um sich her, als schwarzes Gesträng und buntes Glas der todtten Signale. Aber dann war er das Opfer abtrünnigen Spiels eines verblendeten Mädchens und der spiegelnden Spannung seiner überhitzten Sinne. Und das durfte nicht sein. Er musste es zwingen mit würdiger, männlicher Kraft.

Und es gelang. Der Schwindel verliess ihn. Und jetzt fühlte er endlich, dass sie dem sanften Zuge seines Armes sich hingab und willig ihm folgte. Erhobenen Hauptes schritt er mit ihr durch das wimmelnde Drängen des dampfenden Bahnhofes dem Ausgang zu, mit den festen, ein wenig steifen Schritten der selbst errungenen Ueberzeugung.

## Scherzo

Aus dem wirren Meer der Gassen  
Untern nächtigen Frühlingshimmel,  
Ueber regennasse Dächer  
Tönt das kleine heitere Scherzo.

Köstlich blinkt's aus der Manfarde —  
Wie zwei frohe Liebesleuchten  
Necken sich Klavier und Geige  
In dem lieben kleinen Scherzo.

Bondes, rosiges, verliebtes  
Jüngerschen auf weissem Lager  
Spinnt ihr Goldgarn, wach und lacht  
Mit dem holden, kleinen Scherzo.

Dunkle Schwermuth, aufgeliöst  
Aus dem träumerischen Sinnen  
Ueber dieses Lebens Leid,  
Zürnt dem armen kleinen Scherzo.

Klätzig weint ein kleines Kind, —  
Und der Sturm erhebt sein Brausen;  
Aber ungestört und friedlich  
Wirft das traute kleine Scherzo  
In die finstre warme Nacht  
Seine feinen Silberperlen.

Edith Schanz



## Spruch

Die ganze Menschheit willst Du beglücken?  
Wozu das Ziel so ferne rücken?  
Ein herrlich Werk schon ist vollbracht,  
Hast Du nur Einen glücklich gemacht.

F. P.

## Grüne Chartreuse

Von Eduard Graf Keyserling.

Das Nachtmahl war beendet. Der lange Fröh, mit dem klaffen, dis-freten Gefächte, servierte den Kaffee und die Eiquenflasche; dann schloß er lautlos hinter sich die Thüre.

Miezi und Egon, in ihre Sessel zurückgelehnt, schwiegen beide. Egon blies nachdenklich den Rauch seiner Cigarette vor sich hin. Er fand, daß sich plötzlich etwas wie Müdigkeit, fast wie Traurigkeit, über dieses Restaurations-fabinnett breitete, mit seinen festgezogenen gelben Vorhängen, hinter denen der Regen an die Scheiben klopfte, mit seiner vornehmen Stille und der schwülen Luft, die nach Cigaretten und New-Mown-Hay roch. Selbstsam! Vor wenig Wochen noch hätte der Gedanke, mit Miezi hier so vertraut und allein zu sitzen, ihn eine Seligkeit gebüht. Gott! wie trank vor Liebe war er damals gewesen! Und nun, da diese gefeierte, vielgeehrte, gramfame Miezi sein war, nun diese Stimmung! Sinnend schante er das Bild an, das der große Spiegel dort an der Wand ihm zeigte. Da lag er selbst im Sessel. Wie schmal er in dem schwarzen Gesellschaftsanzuge ausfahnte! Wie bleich und müde das regelmäßige Gesicht sich gegen die Stuhllehne stützte. Das Leben genies, ich nicht immer eine leichte Arbeit, das, fand Egon, sah man ihm an. Und neben ihm Miezi; die Arme lagen schlaf auf den Seiten-lehnen des Sessels. Den Kopf hatte sie ein wenig zurückgehoben; die Lampen des Kronleuchters badeten ihr Gesicht in grellem Lichte, das es wunderbar weiß erscheinen ließ und der Haut einen matten Schmelz, etwas Ueberartes verlieh unter dem sanften Glimmern der aschblonden Haare. Miezi schaute aus wie etwas sehr Kosbares und sehr Zerbrechliches; wie eine fremde, weiße Freibansblume. Ihre Augen blickten starr empor, wie in tiefe und nicht lästige Gedanken versunken: „Was ihr nur heute sein mag?“ sagte sich Egon. „O! ich fühl sie wird gefühlvoll und dann kommt die Lebensgeschichte!“ Er kannte sie, diese oft erzählte, wunderliche Geschichte, voll großer Taten und großer Gedulden, und die jedes Mal ein wenig anders lautete. Da kam ein Schloß vor, auf dem Miezi geboren war; eine Kindheit voll vornehmer Unthun; endlich ein russischer oder serbischer Fürst, der Miezi entführte, eine Geldkatastrophe in Monte-Carlo . . . Dann schob Miezi wohl gerne am linken Arm das Armband ein wenig hinauf und zeigte eine kleine, rothe Narbe. Da hatte sie mit der Scheere hineingeflochen, als er sie verlieh und sie sterben wollte. Ach ja! wenn Miezi das erzählte, sah sie stets so hübsch sentimental aus, . . . aber — Egon hatte die Ge-schichte schon so oft gehört und sie blieb doch so nebelhaft!

Miezi beugte sich jezt vor, ergriff ihr Eiquenglas und nippte daran mit gepigsten Lippen; dann, Egon über das Glas hin anschauend, sagte sie ernst: „Das schmeckt nach Wald?“

„Ach ja, der Wald!“ rief Egon gefühlvoll und trank sein Glas langsam aus: „Wer jezt dort sein könnte — tief drinnen — allein mit ihm!“

Miezi sah Egon scharf an, dabei lag es wie Spott um ihre Lippen und in ihren Augen: „Geh! das weiß so Einer, wie Du, vom Walde!“

„Ich!“ erwiderte Egon und lächelte wehmüthig: „Der Wald bedeutet für mich die Kindheit — die Jugend — Glück; ja, das einzige, ungetrübte Glück! Wenn ich so von Hause durchbrennen konnte und von der Chaussee ab in den Wald bog, immer gerade aus über die glatten, braunen Tannen-nadeln, zwischen den Tannen durch, die mir das Gesicht wie mit kleinen, fühlen Lügeln zerfragten, das war Glück. Das versteht Du natürlich nicht; aber so ist es. Auf der kleinen Lichtung, die gelb vom Sonnenschein dalag, warf ich mich in das Moos, glatt auf den Bauch und trank den Duft der sonnenwarmen Tage und dachte an Nichts und fühlte mich un-bändig wohl. Wenn dann die Kibellen sich auf meine Brust setzten und die Himmel dicht über mein Gesicht hinlautete, dann fühlte ich, daß ich zu ihm, dem Walde, gehörte — zu der Gesellschaft der Tannen und Hasen, und das machte mich stolz.“ Egon schwieg eine Weile, in seine Waldvision versunken, bis Miezi ihn mit einem scharfen: „Nun, und dann?“ weckte: „Ja, das war Leben!“ fuhr Egon fort: „Alles was später kam, war doch nur so zusammen-gebadet und nachgedacht; ja Alles — selbst Du, Miezi; denn auch die Liebe versteht der Wald besser. Im Frühling weht im Walde eine so mächtige Liebesluft, da muß ein jeder das Lieben lernen. Hier lockt der Haselhahn, auf dem trockenen Eichenwipfel girt der Tüberich, von der Wiese klingt das tolle Lied des Birzhahns herüber; und erst des Abends, wenn der Himmel blaß und silbern wird und es weiß aus dem Sumpfe aufsteigt, dann kommt es über die Waldwipfel einsam und schwarz mit feuchtem, wohligem Quarren herangeblöhen, die Waldschnepfe, die in der Dämmerung auf Liebes-abenteuer ausgeht. Siehst Du, da kann Keiner allein bleiben; ein Jeder muß mitthun und sich nach Einer umsehen.“

„Nun und?“ fragte Miezi wieder spöttlich.

Egon lächelte seiner Erinnerung zu: „Nun ja, natürlich; ich sah mich um und fand die Fisel. Sie hand gerade mit hochgeschürztem Röckchen im Bach und fang Forellen. Die gelben Haare felen ihr in Strähnen in das schmale, weiße Gesichtchen — und Alles war so blank in der Abendsonne — das Wasser und das Haar und die braunen Arme der Fisel, das Gesicht floß nur so an dem Mädel nieder. Da sprang ich denn zu ihr in das Wasser, mitten in all' den Glanz hinein. Ja, das ist nun Alles vorüber!“ schloß



A. Hofer (München).

Egon melancholisch: „Die Kisei hat wohl ihren langen Waldbüter genommen. Ich habe sie nicht mehr wieder gesehen. Wozu? Es ist doch Alles vorüber.“

„O! recht hat sie gehabt, die Kisei,“ sagte Miezi und lachte dabei höhnisch und böse.

„Du spottest darüber,“ meinte Egon, „natürlich. Für Dich ist der Wald ja nur eine Dekoration; etwas, das keine Seele hat. Du kennst ihn nicht.“

Wieder lachte Miezi erregt: „Ich kann mir's denken, wie der Wald und die Kisei sich über so 'n junges Herrchen gefreut haben werden, das einmal seinem Hofmeister durchgeht, um die Nase in's Grüne hinauszustrecken! Was so Einer vom Walde weiß! — Da muß Einer frühmorgens, wenn der Himmel noch roth ist, mit den Schafen in den Wald. Kalt ist's dann freilich. Das Moos ist noch steif von Reif und knistert wie Seide. Ja und dann den ganzen Tag im Walde, jahraus, jahrein; da kann Einer den Wald verstehen. Ich war so klein, als ich anfang die Schafe in den Wald zu treiben, daß ich in der großen, rundgebogenen Wurzel meiner alten Tanne ausgestreckt liegen konnte, wie in einem Bett. Später, da ging das nicht mehr. Der Friedel wollte die Wurzel durchhauen, damit ich darin sitzen könnte; das litt ich aber nicht. An meine Tanne durfte Keiner rühren.“

„Ein Friedel war da auch!“ warf Egon verwundert ein.

„Ja, der Friedel vom Steinhofbauern“,

sagte Miezi, als müßte das ein Jeder wissen: „Der Wald war meine Stube. Am Morgen sprachen die Bäume alle durcheinander. Die großen hatten ruhige, tiefe Stimmen, aber das Unterholz wisperte so fahrig drein. Um Mittagzeit schliefen wir, die Bäume und ich. Am Abend aber, wenn der Himmel blank durch die Stämme leuchtete, dann fingen sie wieder an, aber anders, als am Morgen, größer, heiliger war dann das Rauschen. Ich vermaß mit dem Gehören das Heimtreiben; erst wenn der Jgel auf der Mäusjagd an mir vorüber ging, begann ich mich darauf, daß es spät war. Unseren Gendarm nannte der Friedel den Jgel.“ Miezi lachte ein frohes, kindliches Lachen. „Jes!“ fuhr sie fort, langsam, wie im Traume, sprechend: „war der Friedel ein närrischer Bub! Eines Abends, es war das letzte Jahr, als wir die Schafe heimtrieben, sagte er mich um, hob mich auf und wollte mich bis an unseren Gartenzaun tragen. Ich hab' mich gewehrt; ich hab' ihn gebissen und gekratzt; der Friedel aber war hart. Er trug mich bis an den Gartenzaun und setzte mich mitten in das Moosbett hinein, daß ich ganz naß vom Thau wurde. . . Und dann, weil ich den Wald gern bei Nacht sehen wollte, sagte der Friedel, ich solle nur kommen, er wolle mich dort erwarten. So bin ich denn fort, als die Anderen schliefen. Zwischen den Aestern und in der Birken-schönung, da ging es, da war es hell; aber im Walde wurde es ganz finster und die Tannen sahen schwarz und fremd aus und

saßen sich feucht und kalt an, so daß ich sie nicht mehr kannte. Und auf den Zweigen saßen die Nachtraben und schnarrten und flätschten mit den Flügeln, als wollten sie mich foppen. Gott, die Angst!“

Und als die Enle zu rufen begann, so traurig, als geschähe ihr ein großes Leid, da lief ich — ich wußte nicht wohin — ich lief, bis ich über eine Wurzel stolperte und niederfiel. Da lag ich nun und wagte nicht, mich zu regen. Plötzlich hörte ich es über mir rauschen — ganz tief und ernst; das klang wie: „ruhig, ruhig, ruhig.“ Die Stimme kannte ich; das war ja meine alte Tanne. Ich drückte mich an ihren Stamm, ich griff nach einem niederhängenden Zweige, wie nach einer lieben Hand und sagte: „Du bist's, nun ist's gut!“ Da lachte der Friedel hinter mir im Dunkeln und sagte: „Und so ist's besser!“ und hob mich zu sich auf, der schlimme Bub.“ Miezi schwieg und schaute vor sich hin, als blickte sie auf etwas, das sehr weit fort läge.

„Ich wollte, ich wäre damals bei Dir gewesen,“ sagte Egon zärtlich.

„Du!“ erwiderte Miezi und sah ihn feindselig an: „Dich konnte ich damals nicht brauchen!“

„Aber das Schloß, Miezi, und der russische Fürst!“ wandte Egon erstaunt ein.

„Geh!“ sagte Miezi, „was gehen mich Deine dummen Schloßer und Fürsten an!“ Dabei legte sie die Hand über die Augen und weinte.



Das Ende vom Lied.

Reinhold Hoberg (München).



*Freut euch des Lebens —  
So lange noch die Jugend blüht!*

# Wenn zwei dasselbe thun ...

Spielerei in 1 Akt von Ferdinand von Hornstein.

Therese.

Hans, ihr Bruder.

Adele, ihre Freundin.

Hans:

O bleiben Sie! Nur eine kurze Zeit!  
Therese kommt gewiß.

Adele:

Auf Wiedersehen!

Hans:

Es ist so selten die Gelegenheit  
Sich auszusprechen, alles zu gestehen —

Adele:

Wir sehen uns doch alle Tage fast!

Hans:

Doch immer mit Therese, nie allein.  
Das macht die eigne Schwärze mir verhasst.

Adele:

Warum? Kann man zu dritt nicht glücklich sein?  
Nur ohne Zeugen bei geschlossen Thüren  
Im Klutertum mit Heimlichtheit,  
Verhüllten Willen und geheimen Schwüren?  
Reicht Ihnen ein Gesangsnelken führen?  
Im Gehege: die Liebe mad' uns frei!

Hans:

Ja, frei von allem innerlichen Zwang,  
Von Geistesnachtsdunst, flauher Moral,  
Von Fanatismus, der jahrtausendlang  
Die Menschen um ihr Lebensglück befehlt:  
Von Vorurtheilen frei und irrem Wahn  
Und nur der Unmuth, die uns lieben heist,  
Der ewigen Natur, dem Schicksalsgesetz,  
Der in uns wohnt, uns selbst nur unterthan!

Adele:

Sie fühlen sich so groß und denken klein.  
Wer schaffen will und Reformator sein,  
Der handle öffentlich und unbedungen  
Und ohne Thür hi's, die uns freie führt,  
Und nur wer offen steht, was ihm gebührt,  
Der gibt sich Recht und kann sein Recht erlangen.

Hans:

So sagen Sie; doch sind Sie selbst die Letzte,  
Die sich das Kleinste vor der Welt vergibt,  
Die nicht vor jedem Wunsche sich entsezt,  
Der selbstverständlich ist, wenn man sich liebt.

Adele:

Gewiß, mein Freund! Hab' ich das je bestritten?  
Doch that ich's nicht aus Freigebit vor der Welt.  
Die Unterstellung muß ich mir verdienen.  
Ich th' und lasse nur, was mir gefällt.  
Doch bin ich — ich gefieh' es Ihnen gern —  
In mancher Ansicht, so zumal vom Leben,  
Entschieden geistig hart zurückgeblieben.  
Doch sein Sie überzeugt: wär' ich modern,  
Ich wankelte so frei die neuen Bahnen  
Wie jetzt den alten Fußweg unsrer Ahnen.

Hans:

O thäten Sie's! O wären Sie wie ich!  
Dies selbe Denken hinter spanischen Wänden!  
Wenn Sie doch gar nicht wüßten, nur empfinden,  
Was Sie erfüllt so tief und inniglich!  
Wenn Sie nur folgten Ihres Herzens Trieb!

Adele:

Ich sage Ihnen nur: „Ich hab' Sie lieb.“

Hans:

Geliebte Freundin —!

Adele:

Schweigen Sie! Ich weiß,  
Nun kommt das Schlagwort „Vorurtheil“ und  
„Ehre“ —  
Und „Frauenrecht“ —

Hans:

Ich liebe Sie so heiß,  
Sie lieben mich: was auch die Menschen sagen,  
Darf heiße Liebe denn nicht Alles wagen?

Adele:

Und wenn Sie selber mich darum verdammen?

Hans:

Unmöglich. Eher stürzt die Welt zusammen.

Adele:

Vielleicht, eh' dreimal noch der Hahn geträht —!

Hans:

Dann will ich ehrlös mich und schutlich nennen.

Adele:

Wenn Sie im Gegentheil nicht erkennen,  
Wie spät sich oft der wahre Werth verräth —

Hans:

O welche Schmach, den Argwohn nur zu fassen!

Adele:

O glauben Sie, ich sagte ihn so gern?  
Könn' ich mich sicher auch verlassen,  
Dah Sie —

Hans

Daß ich —

Adele:

in Wahrheit so modern  
Wie Ihre Worte sind, so klein, so frei  
Von Vorurtheilen, Wahn und Heuchelei  
Und selbst durchdrungen sind von Ihren Lehren,  
Dann —

Hans:

Sagen Sie, was wäre dann? Geschwind!

Adele:

Wie thöricht solche Hypothesen sind!  
Dann — lieh ich mich vielleicht durch Sie bekehren.

Hans:

Geliebteste! (ergreift stürmisch ihre Hand.)

Adele:

Hinweg! Ich höre schellen.

Hans:

Sie dürfen mich auf jede Probe stellen,  
Die Prüfungszeit bestimmen nur.

Adele:

Bis auf!

Hans:

Und wenn ich mich in Sehnsuchtsqual verzehre,  
Nur schwören Sie —

Adele (schmerz):

Auf meine Mädchenheire!  
(erschrocken) So wahr mir Gott jetzt helfe

Hans:

Welches Glück! (ab.)

Therese (vom Gang):

Du bist schon lange da? Das ist mir leid.  
Ich war noch in der Stadt.

Adele:

Was machst Dein Kleid?  
Und Er, der Herrlichkeit von Allen?

Therese:

Die Taille sitzt, er geht mir zu Gefallen.

Adele:

Da wünscht man Dir noch einen guten Tag?  
Du hast ihn stets, eh' man ihn wünschen mag.

Therese:

Und bald noch bessere. Hast Du's schon ver-  
nommen?

Mag wird in eine and're Garnison  
Berückt als Hauptmann. In sechs Wochen schon  
Ist Hochzeit.

Adele:

Was! Das heiß' ich hochwillkommen.  
Nach langer Trennung das ersehnte Ziel,  
Denn halb vereint sein, heißt doppelt leiden.

Therese:

Und vor der Welt dabei das Heuchelspiel,  
Stets Rücksicht nehmen und den Schein vermeiden.

Adele:

Ja, ja, der Schein. Da fällt mir etwas ein —  
(als ob sie es nicht sagen wollte)

Nach mein. Es ist nicht werth, sich aufzuregen.

Therese:

Was meinst Du?

Adele:

Ein Geschwäh' nur.

Therese:

Meinetwegen?

Adele:

Darüber wirst Du doch erhaben sein.

Therese:

Gewiß. Drum sag' es mir!

Adele:

Um keinen Preis.

Man weiß nicht, wer es wieder hören kann.

Therese:

Ich sage nicht, daß ich von Dir es weiß.

Adele:

Dein Wort? (Adele gibt ihr die Hand.)  
Dein Bruder kennt den Ehrenmann.

Therese:

Wen?

Adele:

Der bei Mondschein euch gesehen hat  
Allein, im Seuzerwäldchen vor der Stadt.

Therese (amüsiert):

Wie heißt der Lügner?

Adele:

Wie er heute heißt,  
Das weiß ich nicht: Verdrückt, Verleumdungsgeist,  
Neid, Freundschaft, Langeweile, schlechter Witz —

Therese:

Ich will es wissen.

Adele:

Einstens hieß er Fritz.

Therese:

Fritz Dehm! Wer sonst? Wenn Das mein Bruder  
hört!





Ein Geheimniß

J. R. Wügel (München).

Adele:

Ich bitte, mich nur aus dem Spiel zu lassen.

Therese (ruft):

Hans! Komm' geschwind!

Hans (von außen):

Was gibts? (kommt herein.)

Therese:

Ich bin empört.

Hans:

Vorüber denn?

Therese:

Ich kann mich gar nicht fassen.  
Man sagt — ich hab' es in der Stadt vernommen —  
Friz Dehm behauptet, daß mein Bräutigam —  
Und ich — o, ich vergehe fast vor Scham —  
Im Seufzerwäldchen Nachts zusammenkommen.

Hans (in Entrüstung ausbrechend):

Unmöglich! Dieser Schurke kann es wagen!  
Nicht ungeirrt beschimpft er dieses Hans.

Therese (weinend):

Gerade mir die Schande nachzusagen.

Hans:

Sei ruhig! Diesen Fieseln tilg' ich aus.  
Gleich will ich fort. Ge soll mir Sühne geben.  
Die Schurkerei bezahlt er mit dem Leben.  
(mit gut. Züge.)

Adele:

Halt lieber Freund! Wer wird so sinnlos toben?  
Erit überlegt und prüft man, was man thut.

Ihr ritterlicher Sinn ist ja zu loben.  
Doch fordert dieser Fall denn wirklich Muth?

Ist denn nicht stadtbekannt, daß sie sich lieben  
Daß sie verlobt, was ist da unerhört?

Was mach's, wo sie sich Nachts umhergetrieben,  
Wenn sie nur ändern nicht den Schlaf gestört?

Und wenn sie selbst sich schlecht dabei betragen:  
Darf heiße Liebe denn nicht alles wagen?

Hans

(merkt erschrocken, daß er sich verrathen hat und gibt sich  
während der folgenden Worte seinem Kummer und seiner Be-  
schämung hin.)

Therese (zu Adele):

O pphui! Wie kannst Du nur so schamlos sprechen!

Adele:

Was heißt das Wort? Ich denke nur modern  
Und sehe in der Liebe kein Verbrechen.

Guch damit nachzutreten, liegt mir fern,  
So fern wie jene Zeit der Geistesnacht

Und des Gewissenszwangs, die nun vor mir  
Bei Deines Bruders Anblick neu erndet

Mit Ritterdienst und blutigem Turnier.

Hans:

Wo bleibt die Waffe, ach, mich seht zu wehren  
D wär' ich selbst so fern wie jene Zeit!

Therese:

Dein ritterlicher Sinn kann Dich nur ehren.

Hans:

Ach meine Ehre, die liegt selbst so weit.

Adele:

Im Gegentheil. Sie ward erst offenbar.

Therese:

Was habt Ihr? Ich versteß' euch nicht. Erklärt!

Adele:

Sein wahrer Sinn, der mir verborgen war,  
Hat plötzlich sich auf's glänzendste bewährt.

Hans:

Gut. Wenn Sie mir die Ehre wiedergeben,  
Rett' ich die Deine jezt. Auf Tod und Leben!  
(will fortstehen.)

Adele:

Halt! Stecken Sie den Degen wieder ein!  
Die fremde Ehre bleibt von selber rein.  
Nur an der eignen bleibt gern etwas hängen.  
(zu Therese) Verzeih! Dein Ruf war niemals in  
Gefahr.

Ich log Euch an.

Hans (lacht sich am Kopf):

O Tölpel, der ich war!  
Wie jämmerlich bin ich in's Neß gegangen!

Therese:  
Ein solcher Spaß ist unerhört.

Adele: Bergeht!  
Ich wollte sein, in dieser großen Stadt,  
In welcher schrecklichen Gefahr man lebt,  
Wenn man als Mädchen keinen Bruder hat.

Hans:  
Viel ärger ist der umgekehrte Fall.

Adele:  
So geht's, wenn nach verschiedener Zeit man liebt.  
O schrecklich Chaos, wo es überall  
Im Lieben selbst verschiedene Richtung gibt

Hans:  
Ach, wär' es nach der neuen oder alten,  
Ich liege gern kein Mittel jetzt erpart,  
Zum Schutz um dieses Gändchen anzuhalten.

Therese (äuerlich):  
Mein Gott!

Adele:  
O fürchterliche Redensart!  
Nun wieder statt des Kopfes gleich die Hand.  
Erst überlegen Sie, ehe Sie beginnen.  
Und wenn Sie lang geprüft und mit Verstand —

Hans (in freudiger Spannung):  
Dann —?

Adele (hervorwärtig):  
werd' ich erst mich selbst noch sehr besinnen.

Ende.

## Quousque tandem?

Stille, wie im Land der Todten,  
War's im Reichstag allzumal,  
Von des Reichs vierhundert Boten  
Wimmelten nur fünf im Saal.

In berechtigter Erhitzung  
Rief von Buol desperat:  
„Fünf! Zu wenig für die Sitzung  
Und zu viel für einen Skat!

Hält der Faulheit starke Fessel  
Jäh die Säumigen zu Haus?  
Oder sitzen sie bei Dressel  
Und bei Uhl beim Austernschmaus?

Schmachvoll, schändlich, nicht zu sagen,  
Find ich diesen wüsten Brauch,  
Lange hab' ich es ertragen —!  
Aber morgen schwänz' ich auch.“

Dick.



— Haben Sie gesehen, was für Mühe der  
Kammerherr v. Zitel sich gab, um während  
des Vortrags Sr. Hoheit interessiert zu erscheinen?  
— Ja, ja! Er lauschte mit gespanntester  
Aunachtsamkeit.

## Gedanken sind zollfrei

Gedanken sind ganz werthlos immer;  
Wenn sie zu etwas tauglich wären,  
Dann würde sicherlich man nimmer  
So leicht für zollfrei sie erklären.

M. B.

## Safings-Glossen

Jaßnacht ist die einzige Zeit, wo man ge-  
wisse Menschen ihre Maske abnehmen sieht.

Gehst du aus auf Abenteuer,  
Wird dir leicht der Abend theuer!

Tolle Tage, tolle Nächte,  
Heute da und morgen dort . . .  
Sei's! Man treibt ja Sport zur Nartheit,  
Sei einmal die Nartheit Sport!

Nach Narre sein ist eine Kunst,  
Nicht jeder ist ihr Meister;  
Hier gilt nicht Wasen, Vetterangunst,  
frei ist das Spiel der Geister.

Mancher findet das ganze Leben zum  
Närrischwerden und wird es nicht einmal an  
den paar Safingstagen.

Sirius.

## Tertia gaudens

Oberlehrer A.: „Schönlich; kommt da  
heute, während ich den „Cäsar“ in Tertia  
gebe, der Schulrath 'rein und gibt mir  
vor der ganzen Klasse einen Räffel. Du  
hättest die Bengels sehen müssen!“

Oberlehrer B.: „Hm, kann mir schon  
denken —: Tertia gaudens.“ s. v.

## Ein Philolog

Kaufmann: Verstehen Sie mehrere  
Sprachen?

Stellenbewerber (ehemaliger Gerichts-  
diener): Jawohl.

Kaufmann: Und welcher?

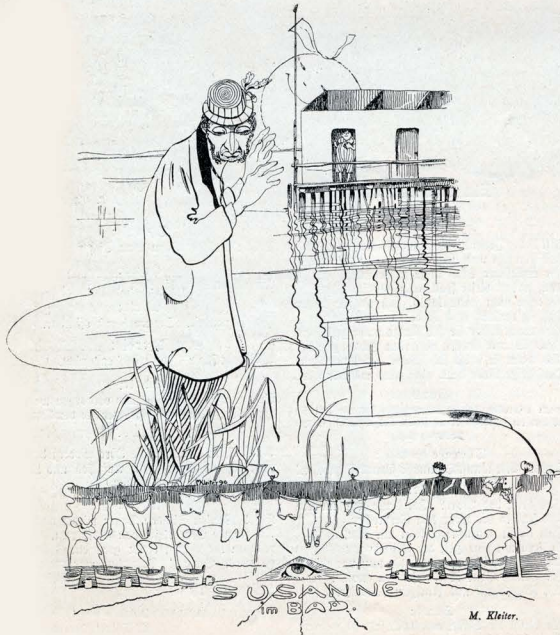
Stellenbewerber: Deutsch und Juristisch.

## Kindermund

Die kleine Else (zum Schatze des Dien-  
st Mädchens, den sie bisher nur in Mühe ge-  
sehen): „Onkel Soldat, wo hast Du denn den  
schönen Helm her?“

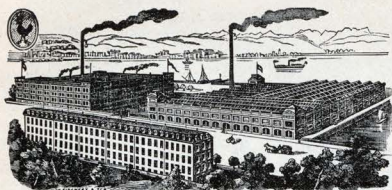
Er: „Den hab' ich vom Kaiser, mein  
Kind.“

Else: „So, dann hat der Kaiser wohl  
heute Deine Mühe auf?“ e. e.





Wart', Bestie! Kommst Du schon wieder 'raus aus Deinem schwarzen Loch!



Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hoff.) Zürich.

# Verfälschte Seide!

Man verbrenne ein Müsterchen schwarzen Seidenstoffs, von dem man kaufen will, und die arwige Verfälschung tritt sofort zu Tage. Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlässt bald und hinterlässt wenig Asche von ganz hellbraunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schussfäden“ weiter, wenn sehr mit Fachtstoff erschwert) und hinterlässt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krummt. Zerknickt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. — Die **Seiden-Fabriken von G. Henneberg** (K. und K. Hoff.) Zürich versenden gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an jedermann und liefern einzelne Rohen und ganze Stücke porto- und steuerfrei ins Haus.

## Humor des Auslandes

### Ein roher Mensch

„George“, sagte sie mit zärtlicher Stimme, „willst Du ein grosses Opfer bringen — mir zu Gefallen?“  
„Natürlich, Schätzchen!“ antwortete er.

„Willst Du nicht das Rauchen aufgeben — mir zu Lieb?“

„Das Rauchen aufgeben, Dir zu Lieb?“ wiederholte er. Dann, nach einiger Ueberlegung: „Ich kann Dir nichts abschlagen, mein Herzchen! Ich will das Rauchen Dir zu Lieb aufgeben. Von jetzt aber werde ich nur noch mir zu Lieb rauchen.“ (Tit-Bits)

Das Baby (Sprechspüßchen macheden): „Mum-mum-mum-mum!“  
Die ärtliche Mutter: „Ach glaube, unser Jüger, kleiner Stüt will damit lügen, er liebt mich.“  
Der bräutliche Vater: „Ja, er kennt Dich eben noch zu kurze Zeit.“ (London Figaro)

### Tiefe Weisheit

Alle bisherigen Flugmaschinen haben einen oder den anderen fatalen Konstruktionsfehler. Ihr schlimmster Fehler ist jedoch der, dass sie überhaupt nicht fliegen können. (Tit-Bits)

## Musik

Instrumente jeder Art. Von Vortheilhafte Beugungsquelle. Illustr. Catalog frei.

Bruno Klemm Jr., Markneukirchen i. S.

## Morphium- und dergl. Schreckende Krankheit.

Dr. C. Bruch in Mainz.

**Notiz!**  
Nr. 9 der „JUGEND“ wird am 27. Februar als **Faschingsnummer** zur Ausgabe gelangen. Bestellungen auf diese Nummer, in der wir toller Laune und frohem Jugend-Üebemuth den weitesten Spielraum gewähren wollen, bitten wir gefl. möglichst bald zu bethätigen, damit wir für eine entsprechende Höhe der Auflage Sorge tragen können.

## Gratis u. franco

versendet E. Müller Nr. 027 Klingenthal i. S. die Broschüre „Meine m. Obstäfte“, die jed. Kanne i. jed. Gemeinde lesen sollte.

## Patente,

Gebrauchsmuster und Warenzeichen besorgt **Enrique Witte**, Ingenieur, Berlin W., Linkstr. 22.

# Gedächtnis

Die Zeiten, in denen ein Philosoph noch die Kunst des Vergessens sich wünschte, sind längst vorüber. Mit der rasenden Fast unseres Jahrhunderts ist auch das Gedächtnis der civilisirten Völker in unauhaltamsamem Rückschritt begriffen. Und doch — so paradox es erscheinen mag — werden gerade heute kolossale Anforderungen an das Gedächtnis gestellt. Diesem Bedürfnisse kommt „Pöhlmann's Gedächtnislehre“ zu Hilfe, indem sie in wissenschaftlicher Weise zunächst die Vorbedingungen des Gedächtnisses überhaupt feststellt und sodann durch logische Verwerthung derselben den Weg weist, der zur Begründung eines unbedingt zuverlässigen Gedächtnisses führt. Das Mittel, das Pöhlmann dazu verwendet, ist aber nicht reine Mnemonik, sondern zunächst Heilung der Zerstretheit und erst in zweiter Linie logische Hilfsmittel. Interessant ist es, wie Pöhlmann alle Zweige des Wissens in seine Gedächtnislehre hereinzieht, interessant ferner, in welcher Weise er die Kunst mit herinspielen lässt. Der wissenschaftliche Werth der „Pöhlmann'schen Gedächtnislehre“ ist von den bedeutendsten Journalen bereits bei ihrem ersten Erscheinen ausführlich erörtert worden. Dass es sich dabei um ein wissenschaftliches Werk handelt, mag schon darin seine Bestätigung finden, dass an Herrn Pöhlmann schon mehrmals von psychologischen Vereinen die Bitte eines Vortrages gestellt wurde; dass es sich dabei um ein gemeinverständliches, werthvolles Werk handelt, aber daraus, dass es, trotzdem Herrn Pöhlmann's persönliche Schüler mehr denn Tausend sind, in so rascher Folge dieser neu vorliegenden Auflage bedurft und das „Pöhlmann'sche System“ nunmehr von Fachmännern unter seiner Leitung auf Musik, Theater etc. übertragen wird. — Prospect mit Zeugnissen nebst zahlreichen Zeitungsrecensionen gratis und franco durch

**L. Pöhlmann,**

Finkenstr. 2, München A 60.

## Das Bad

in seinen verschiedenen Anwendungsformen wurde von kritischen Schriftstellern in verschiedenen Artikeln behandelt, welche mit Abbildungen, Beschreibungen und Gebrauchsanweisungen für alle möglichen Badeeinrichtungen zu einem Katalog vereint sind, in welchem Jeder etwas Zusagenendes finden wird. Versand des Katalogs kostenfrei von **Moosdorf & Hochhäuser** Berlin 108 Köpenicker-Landstr.

## Kupferberg Gold

Wien-Grosz-Handlung-Gen. Zu beziehen durch alle Wein-Grosz-Handlung-Gen. **Chr. Akt. Kupferberg & Co., Minz** Kronenberger, Bielefeld und Bielefeld.

## Chemigraphische Kunstanstalt OSCAR CONSEE MÜNCHEN

Autotype, Zinktypen, Chromotypen, Lithographie, Photo-lithographie, Photo-duplication, Photo-reproduction, Photo-illustration, Photo-entwurf, Photo-architektur, Photo-landscap, Photo-portrait, Photo-figur, Photo-objekt, Photo-architektur, Photo-landscap, Photo-portrait, Photo-figur, Photo-objekt.

## Victoria-Kleiderbügel.

Dieser in fast allen Staaten patentirte Kleiderbügel übertrifft sämtliche bisher auf dem Markt befindlichen Systeme, sowohl an Eleganz, wie an praktischem Werth. Es lassen sich in denselben, **ausser anderen Kleidungsstücken, zu gleicher Zeit 6 Paar Beinkleider** einspannen, so dass dieselben stets ihre ursprüngliche Façon behalten. Der Kleiderbügel ist f. verwickelt und mit Plätsch überzogen.  
**Preis per Stück Mk. 2.—**  
**Hugo Krolik & Wolf,**  
Berlin S. 42, Alexandrinenstr. 93.

Patentirt. No. 559164, 248657, 116555, 13044, 2706, 3741, 43332, 46141.



**Welche u. männl.**  
Aktstudien  
nach dem Leben  
Landschaftsstudien,  
Tierstudien u. Grösste  
Koll. der Welt. Brill-  
ante Probelcollection  
100 Mignons und 3 Ca-  
binets Mk. 2.— Katalog  
gegen 20 Pf. Marke.  
Kunstverlag  
„Monachia“ München II (Postfach).

## FERAXOLIN

entfernt sowohl Wein-, Kaffee-, Fett-,  
als auch Hartheflecke aus den beliebtesten  
Stoffen. Preis 35 u. 60 Pf.  
Überall käuflich.  
En gros-Lager: Joh. Grollen, Bremen.

**Musik** Instrumente aller Art, direkt  
te, billige Besuchequelle, ga-  
rantirt gute Qualitäten.

Ernst Simon, Markneukirchen i/S. No. 177.  
Cataloge gratis.

J. H. Ed. Heitz (Heitz-Mündel).

Sieben erschienen:

**W. M. Hunt**, Kunst. Autorisierte  
Übersetzung von A. D. J. Schubert. Mit  
Empfehlungsschreiben von Josef Israëls.  
Mk. 2.— Zu beziehen durch alle Buch-  
handlungen.

**Kleine Nebenarbeit** für überaus ge-  
dienigen **Ornament-  
zeichner** (Architekten, Bild-  
hauer u. s. w.) zu erhalten durch Rudolf  
Mosse, Berlin S. W. unter J. W. 7180.

**Ankauf** von Büchern aus  
allen Wissenschaften.  
Fr. von Lüpke, Antiquariat, Leipzig.

**Patent-Bureau**  
**G. Dedreux** München 8, 9  
A. M. M. Postfach 1000

# Paschen's orthopädische Heilanstalt

Dessau-Anhalt.

Staatlich concessionirt.

Rückgratverkrümmungen, Gelenk-Entzündungen,  
Beinbrüche, Kinderlähmungen, Hüftleiden, Rücken-  
marksleiden etc.

werden mit Erfolg unter Anwendung von für den einzelnen  
Fall construirten mechanischen Apparaten behandelt, ohne  
dass Patient zu Bett liegen muss. Gymnastik an Dr. Zander-  
Apparaten, schwedische Massage, Bäder, Diät zur Besserung  
des Allgemeinbefindens. Illustrierte Prospekte frei. Broschüre  
„Heilerfolge“ durch jede Buchhandlung.



Nr. 511

M. 8.—

Diesen  
hochgeliebten Ring

**Echt Gold**

mit dem gesetzl. „333“ Fingerringstempel  
versendet zum Preise von M. 8.—  
**Gustav Staat, Düsseldorf O. 1.**  
Illustrierte Preisliste über Uhren und  
Goldwaaren gratis.

**O. Zimmermann**  
Grosshandlung  
in Trier  
Gartenbau, Feldbau, Wintergarten, Cactoden etc.  
Grosz-Preise & Kataloge frei



**Kasseler Hafer-Kakao**  
von **Hausen & Co., Kassel**,  
Schutzmarke „Bienenkorb“.

Ist das vorzüglichste Nahrungsmittel der  
Gegenwart.

Derselbe ist nur in Cartons à 27 Wärfel  
in Standl zu Mk. 1.— in allen Apotheken,  
Drogen und besseren Colonialwaren-  
geschäften erhältlich.

**1000**  
**echte Briefmarken**

wor. 200 verschiedene, enth. Jap., Venezuela  
Arg., Chile, Costaric., Türk., Ceyl., Argent.,  
Australien, Cap, Java, Mauritius etc. nur  
eine Mark.  
Porto 20 Pfg. extra. Kassa voraus.  
**Paul Siebert in Hamburg.**



## Neue Gasbeleuchtung

ohne Gasanstalt! ohne Röhrenleitung!  
Huff's Gas selbst erzeugende Lampen liefern ausser-  
ordentlich hellleuchtende Gasflammen!

**Kein Cylinder! Kein Docht!**

Vorzügliche Beleuchtung für das Haus, Fabriken, Hütten-  
werke, Brauereien, alle Gewerbe, Geschäftstokale u. s. w.

**Transportables Gaslicht!**

**Beste Strassenbeleuchtung!**  
Sturmbränner für Bauen und Arbeiten im Freien. —  
Schnellkocher. — Lötlampen. — Bronze-Frobelampe und  
Zubehör 2 Mk. 50 Pfg. gegen Nachnahme oder Voraus-  
zahlung. — Illust. Preislisten gratis und frei.

**Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW.,**  
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs

Neher's Cigarette, **JUGEND** 10 Stück 40 Pfg.

Aus edelsten oriental. Tabaken u. ohne jede schädliche Beimischung.

Promenadeplatz.  
Residenzstrasse.  
Theaterstrasse.  
Schwanthal-Passage  
Marienplatz.  
Thal.  
**JUGEND-CIGARETTE.**

Jeder mit einem Titelbild der Jugend  
geschmückte Carton enthält einen

— **BON.** —

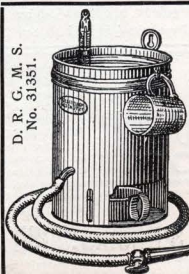
Für 7 Bons wird in nebenverzeich-  
neten Geschäften der Firma NEHER  
die neueste Nummer der illustrierten  
Wochenschrift „JUGEND“ verabfolgt.



DAS DURCH 3 ETAGEN  
VOLLKOMMEN NEU EIN-  
GERICHTETE

**MUSTER-WOHNHAUS**  
FRIEDRICHSTR. 77.

STEHT ALLEN INTER-  
ESSENTEN ZUR BESICH-  
TIGUNG OFFEN.



## Die Gesundheit der Frauen,

die durch Ausspülungen mit kaltem Wasser,  
wie künstlich erwiesen, sehr häufig schwer  
geschädigt wird, lässt sich am besten er-  
halten durch Anwendung des

**heizbaren Irrigators**

mit selbstthätiger Temperaturregulierung

nach **Dr. Doemens.**

Per Stück Mk. 4.—, H. 5.—, Mk. 6.—.

**Oscar Ilsemer,**  
Gummiwarenfabrik u. chirurg. Instrumente

**München III, Neuhauserstr. 29.**

Gewöhnliche Irrigatorien mit 1,25 m  
Schlauch und Mutterrohr Mark 1.—,  
Mk. 1.50, Mk. 2.—, Mk. 2.50, Mk. 3.—,  
Mk. 4.—, Mk. 5.—.

Inseraten-Annahme  
durch alle Annoncen-Expeditionen  
sowie durch  
G. Hirth's Verlag in München  
und Leipzig.

# JUGEND

1897  
Nr. 8

Insertions-Gebühren  
für die  
4 gespalt. Nonpareilzeile oder  
deren Raum M. 1.—

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen.  
Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.— (bei direkter Zusendung unter Kreuzbalk. 4.50), der einzelnen Nummer 30 Pf.



Phosphule

H. M. Kley (Karlsruhe)

„Süderland“

**Damen-  
Räder**

zeichnen sich durch  
größte Eleganz, ge-  
ringes Gewicht bei  
grosser Stabilität,  
sowie spielend leicht-  
ten Lauf vorteilhaft  
aus; das neue Modell  
1897 übertrifft  
nach allen Rich-  
tungen jedes an-  
dere Fabrikat.  
Bitte Prosaliste  
zu verlangen  
von der

Süderland-Fahrradfabrik  
Mühlen-Rahmede i. W.

**Kanarienvogel-Edelroller**

mit prachtvoll. Hohl- u. Klingel-  
rollen, Knorren, u. tiefen Hohl-  
rollen von 8 bis 20 Mk. versandt  
absolut reell per Nachn. u. Gar.  
für Werth u. gesunde Ankunft,  
Preisliste gratis  
Georg Brill, Dresden 14, III.  
Präm. gold. Med. Taus. Anerkennungen.

## DAMEN- HERREN-LODEN

Nur anerkannt beste Qualitäten, in grösster Auswahl empfiehlt  
München,  
Anton Röckenschuss, neben dem Rathhausturm.  
— Muster franco gegen franco Retoursendung. —

**Migränin**  
gegen  
**KOPFSCHMERZEN jeder ART**

Dargestellt von den höchsten Farbwerken in Höchst a. M. Das  
Migränin-Höchst ist in den Apotheken aller Länder erhältlich.

Rausch's Haarwasser.



Diese neue Erfindung in der  
Naturheilkunde bietet allen von einer  
Haarkrankheit befallenen sichere Hilfe  
gegen Haarausfall, Schuppenbildung,  
mangelhaften Haarwuchs etc.  
Prospekt franco. — Anerkennungen  
aus den höchsten Kreisen.  
Flasche 3 Mk. — direkt u. Nachn. von  
J. W. Rausch, Konstanz, Str. 5  
Special f. Haarkrankheiten.

**ADRESSEN**  
aller  
Branchen  
und Länder liefert  
unter Garantie:  
C. Herm. Serbe  
Internat. Adressen-Verlagsanstalt  
Gegründet 1864. Leipzig.  
Man verlange Catalog.

## Appetitlosigkeit

**Dr. med. Hommel's Haematogen**

Mk. 3.—. In Oesterreich-Ungarn 2. 2.— 3. W. Depots in den Apotheken.

Herr Dr. med. Kuipers in Mannheim schreibt: „Die Wirkung von Dr. Hommel's Haematogen ist einfach eklatant. Schon nach Verbrauch einer Flasche ist Appetit, Stuhlgang und das sonstige Befinden so zufriedenstellend, wie es seit zirka drei Jahren nicht der Fall war. Alle vorher angewandten Eisenpräparate haben bei diesem Falle stets fehlgeschlagen, und bin ich glücklich, hier endlich in Ihrem Haematogen ein Mittel gefunden zu haben, welches Heilung verspricht.“

Herr Dr. med. Seligmann in Berlin: „Ich habe mit Dr. Hommel's Haematogen bei zwei meiner Kinder einen Versuch gemacht und kann nicht umhin, Ihnen mitzutheilen, dass ich wahrhaft überrascht bin von dem Erfolge. Vorhandene Appetitlosigkeit wich schon nach der ersten Gabe einem regeren Appetit, fast Heissunger, und nach sechs Tagen konnte ich 1/2 Kilo Gewichtszunahme feststellen. Ich werde nach Kräften dieses berühmte Mittel empfehlen.“

Ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81391). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Mangan-Verbindung der Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: Glycerin, purpur, 20,0. Vin. malac. 10,0. Preis pro Flasche (250 gr.)

Literatur mit hundert von ärztlichen Gutsichten gratis und franco.  
Nicolay & Co., chemisch-pharmaceut. Laboratorium Hanau a/M.